

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Vertrieb monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf. Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenburg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Verl. Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., aufrich. 16 einchl. Inf.-Steuer. Kleinanzeige 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfursfällen od. wenn gerichtl. Beibringung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gae in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 264

Feiertag 179

Wildbad, Samstag, den 8. November 1924

Feiertag 179

Jahrgang 59.

Politische Wochenschau

Nach einer Regierung von rund zehn Monaten hat der britische Premierminister Mac Donald am 4. November dem König sein Rücktrittsgesuch überreicht. Die Wahlen vom 29. Oktober haben die Konservativen in einer Stärke von 413 Abgeordneten ins Unterhaus einzeln lassen, während die Arbeiterpartei von 193 auf 152 zurückging und die Liberalen unter Verlust ihres Führers Asquith von 158 auf die bisher noch nicht erlebte Kleinzahl von 42 Abgeordneten zusammengeschrumpft sind. Mac Donald war von dem Ausgange der Wahlen so enttäuscht, daß er seine Absicht, auch bei einer Niederlage zunächst die Regierung in der Hand zu behalten, bis bei irgend einer Gelegenheit die Unterhausmehrheit der Regierung eine offene Mißtrauensklärung bieten würde, ausgab und dem Wahlsieger Baldwin alsbald das Feld überließ, dem denn auch vom König die Neubildung des Kabinetts übertragen wurde. Inwieweit die persönlichen Schwächen und Mißerfolge in der inneren und äußeren Politik Mac Donalds den Umschwung in der Stimmung Englands gefördert haben, ist in der Politischen Wochenschau bereits erörtert worden. Im Grunde liegt der Wahlkampf, ohne daß ein verbrieftes Abkommen zwischen Konservativen und Liberalen bestand, infolge der Abneigung oder Furcht großer Wählermassen gegen Sozialismus und Kommunismus instinktiv auf eine Scheidung zwischen dem sozialistischen und nichtsozialistischen Lager hinaus; wo auch nur die Möglichkeit bestand, daß der Arbeiterkandidat siegen könnte, gingen die Wähler über den liberalen Bewerber hinweg und gaben dem entschiedenen Gegner der Sozialisten, dem Konservativen, die Stimme. So kam die überraschende Mehrheit der konservativen Fraktion zustande, die so groß ist, daß es scheinen will, als sei sie schwerer zu erhalten, als sie zu gewinnen war. Unter den Aufgaben des englischen Parlaments mag auf einige Zeit hinaus die Bekämpfung des „Marxismus“ und des Kommunismus eine gewichtige Rolle spielen; der überreife Vertrag Mac Donalds mit Moskau, den die neue Regierung ohne Zweifel verwerfen wird, kann nachwirkend noch manche Frage und Auseinandersetzung an die Oberfläche bringen, die die im letzten Wahlkampf vollzogene Scheidung weiter erhält. Aber es werden auch andere Fragen auf den Plan treten: das Verhältnis zu Frankreich, die Stellung zum „Genfer Protokoll“, Schiedsgericht, Abrüstung, Londoner Abkommen über den Dawesplan, Handelsverträge, vielleicht sogar wieder die Frage der Schulpflicht, die allesamt die neue Unterhausmehrheit einer gefährlichen Belastungsprobe aussetzen. Man erkennt das aus der großen Vorsicht, mit der der neue Premierminister Baldwin bei der Bildung des Kabinetts zu Werke geht und wobei sich nicht geringe Schwierigkeiten ergaben. Ohne Enttäuschungen und Vermittlungen wird's schwerlich abgehen. Aber nur keine Uebereilung! denkt Baldwin, und so hat er die Forderung des Unterhauses und die folgende Verlesung der Thronrede einstweilen noch verschoben.

Eine merkwürdige Ähnlichkeit mit den englischen Unterhauswahlen weisen die Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten auf. Eigentlich wurden nicht der Präsident und der Vizepräsident gewählt, sondern nur die Wahlmänner in jedem einzelnen Staat, die vier Monate später dann frei den Präsidenten und seinen Stellvertreter wählen sollen. Es ist aber längst in Amerika Brauch geworden, daß die Wahlmänner nur demjenigen ihre Stimme geben dürfen, auf dessen Namen sie selbst gewählt sind, man kann also die erste Wahl förmlich die Präsidentschaftswahl nennen. Just am gleichen Tag, wo Mac Donald den Rücktritt der sozialistischen Regierung in England vollzog, wurde in Amerika der sechste Präsident Coolidge auch mit starker Zweidrittelmehrheit wiedergewählt. Von 531 Wahlmännern stehen 389 auf Coolidges Seite, 129 stehen dem demokratischen Bewerber Davis zu Gebot und 13 dem Gründer der neuen fortschrittlichen Partei, Senator La Follette. In runden Zahlen fielen auf den Republikaner (die rechtsgerichtete Partei) 17 Millionen, auf den Demokraten 8 und auf den Fortschrittler 7 Millionen Stimmen. Das starke Mißverhältnis zwischen der Zahl der Stimmen und der Wahlmänner bei La Follette erklärt sich aus der Besonderheit des amerikanischen Wahlsystems und daraus, daß La Follette zwar überall nicht wenige Stimmen erhielt, daß er aber eigentliche geschlossene Wählermassen, die allein entscheidend sind, nur an wenigen Punkten, wie z. B. in seinem Heimatstaat Wisconsin, aufzubringen vermochte, weil eben seine junge Partei noch nicht organisiert war — und er über keine großen Mittel zur Wahl verfügte, wie die beiden andern Parteien. Daß er trotzdem 7 Millionen Stimmen aufbrachte — die wohl reiflos auf Kosten der Demokratischen Partei gehen — ist wohl ein Zeichen dafür, daß für die Zukunft auch in den Vereinigten Staaten das althergebrachte Zweivorteilensystem durchbrochen ist.

Was hat nun aber Coolidge die größte Stimmenzahl eingebracht, die je in Amerika auf einen Präsidentschaftsbewerber entfallen ist? Die Verschiedenartigkeit der Parteiprogramme ist es nicht gewesen, denn was die drei Be-

Tagespiegel.

Nach den letzten Wahlergebnissen erhielt Coolidge 374 Elektorstimmen. Außerdem hat er Aussicht auf 8 weitere Stimmen in Nord-Dakota und Neumexico, wo die Fälschung noch andauert. Davis erhielt 116 und La Follette 13. Coolidge übersteigt insgesamt etwa 15, Davis 8,5 und La Follette 4-5 Millionen Stimmen erhalten haben.

Werber in ihren Reden und Aufrufen den Wählern versprochen, gleich sich wie eine Erbe der andern, Coolidge nur war gegen den Völkerverbund, Davis verteidigte ihn nur sehr lau. Die Persönlichkeit hat es auch nicht gemacht. In dem Land von 112 Millionen Einwohnern wußten von den 32 Millionen Wählenden wohl nicht viele etwas von den drei Persönlichkeiten; die Persönlichkeit spielt drüber dem großen Reich bei Wahlen auch keine bedeutende Rolle, sonst wäre ein Wilson nicht zweimal zum Präsidenten gewählt worden; und er müßte seine unaufrichtige Tyrannenherrschaft schon sehr weit treiben, bis ihn endlich 1920 die Volkswut beseitigte. Es erscheint vielmehr nicht unglücklich, wenn amerikanische Wähler behaupten, das amerikanische Volk habe seine Stimme gegen die von Moskau ausgehenden revolutionären Umtriebe in der Welt abgegeben wollen und deshalb den am weitesten nach rechts stehenden Bewerber gewählt. Die Niederlage Mac Donalds hat jedenfalls in Amerika mächtig angeregt, und die Wähler haben seinen Sturz mit einer sprunghaften Erhöhung des englischen Pfunds begrüßt. Mit wachsendem Mißbehagen hat man in Amerika die Wiederanknüpfung des freundschaftlichen Verkehrs der französischen Regierung mit Moskau betrachtet, die Coolidge für Amerika wiederholt als eine moralische Unmöglichkeit bezeichnet hat. Und die Einmischung Moskaus in die chinesischen Angelegenheiten, die neuerdings zur Verbannung des im alten Palast von Peking gefangenen jungen Kaisers geführt haben soll, war den Amerikanern schon lange ein Dorn im Auge. Von den drei Bewerbern möchte also Calvin Coolidge als Bekämpfer der „Moskauer Gefahr“ wohl als der geeignetste erscheinen. Der republikanische Wahlbeutel soll nach der Behauptung seines Gegners Davis von der Neuporter Hochfinanz mit 15 Millionen Dollar gespickt worden sein.

Dazu kommt, daß die Wahlmänner von der Anhängerschaft Coolidges mit erstaunlichem Geschick, aber eben amerikanisch, betrieben wurde, und daß eine Reihe von Glücksfällen ihm zu Hilfe kam. Das sprichwörtliche Glück Coolidges, das ihm schon lange den Namen Lucky Cal (der glückliche Calvin) eingetragen hat, hat sich wieder einmal bewährt. Am nur ein Beispiel zu nennen. Die Deutsch-Amerikaner waren in ihrer großen Mehrheit für La Follette, weil er u. a. den Versailles-Vertrag aufgehoben wissen wollte. Da kam das Zeppelin-Luftschiff nach Amerika, und Coolidge benötigte Flug die allgemeine Begeisterung, um den deutschen Luftfahrern einige freundliche Worte zu sagen und ihnen einige Feste bereiten zu lassen. In rührender Dankbarkeit haben die Deutsch-Amerikaner dafür in großer Zahl für Coolidge gestimmt und sich gespalten — es müßten ja keine Deutsche sein. In der begründeten Erwartung ferner, daß die amerikanischen Wählerinnen sich unter der Moskauseinstimmung diesmal stark an der Wahl beteiligen werden, übertrug Coolidge einige höhere Ämter an Frauen; auch hier ist der Dank in der Tat nicht ausgeblieben. Genau derselbe Vorgang wie in England; auch Baldwin wird nach Londoner Meldungen eine Frau auf einen hohen Posten bringen, der erste Fall für eine konservative Regierung in England. Zum konservativen Wahlerfolg in England haben aber die weiblichen Wähler beinahe sehr viel beigetragen.

Somit es sich um die beiden Parteien der Republikaner und der Demokraten handelt, so können wir Deutsche vermutlich zustimmen, daß die Wilson-Partei unterlegen ist und die Partei am Ruder bleibt, die wenigstens mit der offenen Feindschaft gegen Deutschland gebrochen hat, wenn sie gewiß auch noch weit von freundschaftlichen Gefühlen für uns entfernt ist. Im Verhältnis zwischen Amerika und uns wird sich wohl nichts zu unseren Ungunsten ändern, und es ist etwas wert, wenn man weiß, woran man ist. Bei Mac Donald haben wir das nie gewußt, und bei Herriot erst recht nicht. Wie unbegründet die in Deutschland da und dort auftauchende Meinung ist, unter Herriot werde sich ein besseres Verhältnis zu Deutschland anbahnen, beweist, daß Herriot keine Versprechungen weder bezüglich der Raum- u. n. g. noch der Einstellung der „Generalinspektion“ gehalten hat; es wird munter drauf los visitiert und bald wird die tausendste Bistation seit Mitte September erreicht sein. Ist es da ein Wunder, wenn dem Deutschen die Galle überläuft und die französischen Herren mal Dinge zu hören bekommen, die ihnen nicht gefallen, wie neulich in Angolsstadt? Und dann soll noch ein deutscher Staatsanwalt gegen diese Deutschen mobil gemacht werden! Gibt es nicht ein Recht, das höher steht als der Buchstabenform? Die Fortsetzung der militärischen Bistationen ist eine Verletzung von Treu und Glauben, die das deutsche Empfinden empören

muß, um so mehr, als man auf der andern Seite keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um uns immer wieder den Giftflügel des Hasses zu fühlen zu geben. Man braucht nur an die schmachvolle Verhaftung des deutschen Generals v. Rathhufius in Forbach in Lothringen zu erinnern, als er am Allerheiligentag das Grab eines Verwandten besuchte. Der General soll in seiner Abwesenheit von der Dunkelkammer des Kriegsgerichts in Lille „wegen Raubs von Hausmobilien“ zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden sein. Weder er selbst noch sonst ein Mensch weiß etwas davon. Umgekehrt, dieses sogenannte Kriegsgericht gehörte wegen Ehrabschneidung zur Rechenschaft gezogen. Auf eine „Vorstellung“ eines Beamten der deutschen Botschaft zu Frankfurt die Antwort: „Sache des Gerichts!“ Man kann nicht glauben, daß die eilige Verhaftung der Pariser Hanas-Agentur zutreffend sei, die deutsche Reichsregierung beabsichtigt nicht, die Angelegenheit auf dem Weg der diplomatischen Note zu behandeln. Die Sache ist doch wichtig genug; vogelfrei sind wir gerade doch noch nicht. Was würde in einem solchen Fall denn wohl die französische Regierung tun? Die französische Regierung, von der die Hanasmeldung wohl ausgeht, hat kein Recht, von unserer Reichsregierung zu erwarten, daß sie, bloß weil es in Paris vielleicht unangenehm wäre, etwas unterlasse, was für jede Regierung selbstverständlich ist: ihren Staatsangehörigen den völkerrechtlichen und staatsrechtlichen Schutz angedeihen zu lassen.

Neue Nachrichten

Finanzministerkonferenz

Berlin, 7. Nov. Die Beratungen der Vertreter der Einzelstaaten über die Frage der Aufnahme von Zusatzanleihen durch Einzelstaaten und Gemeinden und die Steuererleichterungen hatten zu keinem Ergebnis geführt, man war vielmehr der Ansicht, daß zuerst der Reichsrat Stellung nehmen solle. Nachdem dies inzwischen geschehen ist, fand heute wieder eine Konferenz der Minister statt. Gegen die Steuerermäßigung wurde angeführt, daß sich dadurch auch die Anteile der Einzelstaaten vermindern würden.

Die Personalordnung der Reichsbahngesellschaft

Berlin, 7. Nov. Die Vertreter der mittleren und unteren Eisenbahnbeamten haben sich nach der „Germania“ auch mit der inzwischen abgeänderten Personalordnung, die ihnen geflöhnt von der Direktion vorgelegt wurde, nicht einverstanden erklärt. Für die oberen Beamten wird noch eine besondere Ordnung ausgearbeitet.

Die Beamten gegen die Abgeordnetenbezüge

Berlin, 7. Nov. In stark beladene Versammlungen in Berlin-Tegel, Spandau und Potsdam wurde die Gehaltspolitik der Reichsregierung scharf angegriffen. Die hohen Bezüge der Tausende von Abgeordneten des Reichstags und der Landtage sowie die Bahnfreikarten 1. Klasse der Abgeordneten seien eine unerhörte Verschwendung der Staatsgelder.

Zur Wahlbewegung

Berlin, 7. Nov. Staatsminister a. D. Herget wurde als Spitzenkandidat der Deutschnationalen in Niederschlesien aufgestellt.

In Halle wurde eine deutschnationale Wahlversammlung durch Schwarz-Rot-Gold wiederholt gestört, wobei es zu einer Schlägerei mit dem Stahlhelm kam. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel eingreifen.

Großadmiral von Tirpitz hat die deutschnationale Spitzenkandidatur für Oberbayern angenommen.

In Weimar wurden die für 9. November angekündigten Straßendemonstrationen des roten Frontkämpfertags verboten.

Hellpach badischer Staatspräsident

Karlsruhe, 7. Nov. Der Landtag hat heute den Unterrichtsminister Prof. Dr. Hellpach (Dem.) zum Staatspräsidenten gewählt. Der bisherige Ministerpräsident Dr. Köpfer war Mitglied des Zentrums.

Die bayerischen Gesandtschaften

München, 7. Nov. Im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtags beantragte Abg. Segitz (Soz.), die Gesandtschaften beim Vatikan und in Stuttgart zu streichen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Demokraten abgelehnt.

Buchdruckerstreik in München

München, 7. Nov. Die Arbeitgeber des Buchdrucker-gewerbes haben den von den Gehilfen verlangten Mindestlohn von 44 Mark in der Woche abgelehnt. Die Gehilfen haben darauf die Kündigung mit achtägiger Frist eingereicht.

Rathhufius in Lille

Paris, 7. Nov. General von Rathhufius erklärte nach dem „Petit Parisien“ einem der beiden Polizeibeamten, die ihn



von Neß nach Velle verbrachten: „Ich bin sicherlich das Opfer eines Irrtums. Ich kann auf das bestimmteste versichern, daß ich niemals die Taten begangen habe, die man mir zum Vorwurf macht.“

Der Streit um die Entschädigungsverteilung

Paris, 7. Nov. Die Konferenz der verbündeten Finanzfachverständigen ist nach 14tägiger Beratung noch zu keinem Ergebnis gelangt. Die Franzosen berechnen die Einnahmen aus der Ruhrbesetzung auf 2841 Millionen Papierfranken. Davon wollen sie die Kosten der Ruhrbesetzung abziehen, was die Engländer ablehnen, mit der Begründung, die Besetzung sei einseitig erfolgt; die Franzosen und Belgier müßten die Kosten aus dem Ueberfluß der ihnen zugesprochenen Sachleistungen bestreiten. Das Keinertragnis der Besetzung müsse der allgemeinen Verteilung an alle Entschädigungsberechtigten vorbehalten bleiben, damit endlich das belgische Vortrecht beglichen werden könne und beseitigt werde. Außerdem dringt Amerika auf die bisher immer wieder verschobene Ausgleichung der amerikanischen Besetzungskosten, die innerhalb 12 Jahren bezahlt sein sollen. Von Bedeutung ist ferner die Frage der belgischen Kriegsschulden an Frankreich, England und Amerika. Die Konferenz der verbündeten Finanzminister, die nach Beendigung der Vorbesprechungen der Sachverständigen für Ende November in Aussicht genommen war, wird wohl um einige Wochen verschoben werden müssen.

Das Kabinett Baldwin

London, 7. Nov. Amlich wird folgende Ministerliste bekannt gegeben: Premierminister: Stanley Baldwin; Aeußeres: Austen Chamberlain; Vordpräsident des Geheimen Rats: Lord Curzon; Schatzkanzler: Winston Churchill; Krieg: Sir Worthington Evans; Erster Lord der Admiralität: W. C. Bridgeman; Inneres: Sir Johnson Hicks; Vordanzler: Lord Cave; Staatssekretär für Indien: Lord Birkenhead; Staatssekretär für die Kolonien: Lord Amery; Vordirektorbewahrer: Marquis von Salisbury; Ruffschiffahrt: S. Hoare; Gesundheitswesen: Neville Chamberlain; Ackerbau: Edward Wood; Staatssekretär für Schottland: Sir John Gilmour; Handel: Sir Philipp Flood; Arbeit: Sir Steel Maitland; Unterricht: Lord Custace Percy; Generalsstaatsanwalt: Sir Douglas Hogg.

Ueberraschungen

London, 7. Nov. Die Berufung Churchills auf den wichtigen Posten des Schatzkanzlers hat bei den Konservativen des äußersten rechten Flügels, den „Diehards“, peinliche Ueberraschung hervorgerufen. Churchill gehörte früher der konservativen Partei an, trat dann zu den Liberalen über und hat sich nun wieder den Konservativen angeschlossen. Er ist ein Gegner der Schutzzölle. Dagegen hat Baldwin die Diehards Lord Derby und Sir Robert Horne nicht ins Kabinett aufgenommen. Die Blätter urteilen, daß es Baldwin gelungen sei, tüchtige Mitarbeiter zu gewinnen, die sein Ministerium leistungsfähig machen.

„Daily Telegraph“ schreibt, nachdem die Finanzverwaltung Englands durch die Unfähigkeit des seitherigen Schatzkanzlers Snowden so sehr notgelitten hat, wäre es erwünscht gewesen, eine so bewährte Kraft wie Horne mit der Ordnung der Finanzen zu betrauen. Die Wahl Churchills sei nicht zu verstehen; er werde auch von der Arbeiterschaft mit Feindschaft betrachtet werden. Die sozialistischen Blätter meinen, daß das Kabinett Baldwin an der irischen Frage und am Zolltarif scheitern werde.

Versteigerung deutscher Ländereien

London, 7. Nov. Ende November wird die englische Regierung in London 50 000 Hektar Ackerland versteigern, wobei deutsche Käufer zugelassen werden. Bei der ersten Versteigerung im Jahr 1922, von der Deutsche ausgeschlossen waren, wurden viel zu niedrige Angebote gemacht. Die Regierung glaubt, daß die Deutschen höhere Angebote machen werden. Der Ertrag der Versteigerung soll zur Begleichung deutscher Vorkriegsschulden an englische Untertanen verwendet werden.

Coolidge's Programm

Paris, 7. Nov. Der „Newport Herald“ will wissen, die Regierung Coolidge's werde folgende Richtlinien befolgen: 1. Keinerlei Aenderung der Politik gegenüber Rußland, solange es nicht Amerika genügende Gewähr gibt, daß das Privateigentum unangestastet bleibt und alle bisherigen Schulden bezahlt werden. 2. Weitere Unterstützung in der Durchführung des Dawesplans, ohne jedoch die ab-

lehrende Haltung gegenüber der Pariser Entschädigungskommission zu ändern. 3. Kein Verzicht auf die Verbandskriegsschulden; den Schuldnern sollen günstige Rückzahlungsbedingungen gewährt werden, daher können auch alle ihre Schulden bezahlen. Amerika wolle sich bemühen, seinen Anteil an den Besetzungskosten und an den Kosten der verschiedenen Kommissionen heraufsetzen zu lassen. 4. Keinerlei Aenderung der amerikanischen Zollpolitik. Beibehaltung der offenen Läre, jedoch Schutz gegen jeden ausländischen Unterbietungswettbewerb, wie er besonders von Rußland und Frankreich erreicht werden könnte. 5. Keinerlei veränderte Haltung gegenüber dem Völkerbund. Das Genfer Protokoll würde nicht unterzeichnet werden. Amerikanische Rechte dürften bei einer Zusammenarbeit mit anderen Völkern nicht geopfert werden. 6. Eintritt in den Haager Schiedsgerichtshof, jedoch Handlungsfreiheit in besonderen Fällen. Fernhalten von den europäischen Streitigkeiten.

Württemberg

Stuttgart, 7. Nov. Die Anmeldung der aufzuwerfenden Sparkassenguthaben aus der Zeit vor dem 14. Febr. 1924 hat bis zum 31. Dez. 1924 zu erfolgen. In Württemberg nehmen die Sparkassen die Anmeldung für die bei ihnen stehenden Guthaben entgegen. Die Anmeldungen können schriftlich oder mündlich erfolgen. Im Hinblick auf die überwiegenden Zweckmäßigkeitsgründe werden die Sparkassenverwaltungen (Bezirksrat, Gemeinderat, Verwaltungskommission) ermächtigt, die Sparkassengläubiger von der Einzelanmeldung durch eine öffentliche Erklärung zu befreien, wonach alle Sparkassenguthaben als angemeldet betrachtet werden und die Annahme, die Guthaben seien angemeldet, nur dann entfällt, wenn ein Gläubiger der Sparkasse einen abweichenden Willen mitteilt. Das Anmeldeverfahren in der vorstehenden Weise kann nur für solche Forderungen vereinfacht werden, die gemäß der dritten Steuernotverordnung nicht bevorrechtigt sind. Bevorrechtigt sind Guthaben, die auf Grund gesetzlichen Zwangs zur mündlichen Anlage begründet sind.

Ullingen, 7. Nov. Alamannische Funde. In einer Baugrube auf den Hirschländern fand man 5-6 alamannische Gräber mit Skeletten mit Waffen und Schmuckgegenständen, außerdem zwei römische Münzen.

Gerlingen O. Leonberg, 7. Nov. Befähigung. Ein Grundstück bei Krumbachtal mit Gebäude, Wiesen und See wurde von dem Zentralverband deutscher Photographicvereine und -Annungen in R. Berlin um 8000 M zum Zweck der Errichtung eines Erholungsheims erworben.

Ullingen, O. Mergentheim, 7. Nov. Hühnerkopf. Bei einem starken Wortwechsel schlug ein Müller seinen 14jährigen Dienstknecht mit einem Beien auf den Kopf. Der Schlag verursachte einen Schädelbruch.

Bartenstein O. Gerabronn, 7. Nov. Versuchte Erpressung. Zwei sich hier herumtreibende Stromer kamen gegen Abend in den einsamen Wengertshof und verlanoteten unter der Drohung, das Haus anzuzünden, vom Besitzer Geld. Der bedrohten Familie gelang es, unbemerkt den Landjäger zu verständigen. Als sich die Gönner jedoch nicht mehr ganz sicher fühlten, suchten sie das Weite, ohne daß man ihrer bis jetzt hätte habhaft werden können.

Ullendorf, 7. Nov. Los von Besahelm. Der Gemeinderat hat den Antrag auf Auflösung der Gemeinde vom Oberamt Besahelm und Auteilung zum Oberamt Gmünd mit 11 gegen 1 Stimme zugestimmt.

Göppingen, 7. Nov. Vom Zug überfahren. Bei der Einfahrt eineszugs aus der Richtung Esslingen geriet der 13 Jahre alte Raufschüler Grimm von Großselingen durch eigenes Verschulden unter den Zug, wobei ihm der rechte Arm vollständig abgerissen wurde. Außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Er hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

Neuhingen, 7. Nov. Bautätigkeit. Um der Wohnungsnot unter den hiesigen Postbeamten zu steuern, erstellte die Landeseigenenschaft Württ. Verkehrsbeamter und Arbeiter, Stuttgart, in der Weidenstraße ein Reihenhäuser mit vier Einfamilienhäusern.

Saxrumberg, 7. Nov. Aus der Uhrenindustrie. Die Ablehnung der Lohnforderungen in der Schwarzwälder Uhrenindustrie durch den Arbeitgeberverband geschah in der Erwägung, daß die Löhne in den meisten Fällen seit April dieses Jahres nicht unwesentlich gestiegen sind. Auch seien

die Löhne in der Schwarzwälder Uhrenindustrie erheblich höher gegenüber denen in Norddeutschland.

Ulm, 7. Nov. Der Neue Bau. Der Aufbau des massiven Dachgeschosses ist fertig gestellt. Mit dem Aufschlagen des hölzernen Dachstuhls, zu dem rund ein Vierteltausend Kubikmeter Holz benötigt wird, kann nunmehr begonnen werden. Der vom Brand teilweise verschont gebliebene Dachstuhl einschließlich der Decken des Nordflügels wird abgebrochen und in der bisherigen Form massiv wieder aufgebaut.

Diesenheim O. Laupheim, 7. Nov. Unfall. Die Pferde des Fuhrwerks der Spinnerei A. Schupp scheuten bei der neubauten Alferstutbrücke. Der Wagen stürzte am Straßenrand über die Böschung und überschlug sich. Der in den 50er Jahren stehende verheiratete Arbeiter Schäfer aus Wain kam unter den Wagen zu liegen und erlitt einen Oberarmbruch und erhebliche Brustverletzungen. Der Fuhrknecht und ein anderer auf dem Wagen befindlicher Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon.

Waldsee, 7. Nov. Tödlicher Sturz. Der 58jährige Landwirt Alois Kremmler von Steinberg stürzte aus beträchtlicher Höhe vom Heustock auf die Tenne und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf verschied.

Ravensburg, 7. Nov. Vom Auto überfahren. Gestern fuhr ein Auto von Mengen in raschestem Lauf von Weingarten her durch die Gartenstraße. Das vierjährige Söhnlein des Monteurs Lochmüller sprang die Straße herunter in das Auto hinein, das den Knaben überfuhr und tötete.

Friedrichshafen, 7. Nov. 100jähriges Jubiläum der württ. Bodenseeschiffahrt. Am 10. Nov. sind 100 Jahre verflossen, seit das erste Dampfboot die Fluten des Schwäbischen Meers in kühner Fahrt durchquerte.

Ullingen, 7. Nov. Säher Tod. Der älteste Sohn des Reichwehraministers Bessler, der hier im 2. Semester die Rechte studiert, ist plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Erst kürzlich ist der Vater des Ministers gestorben.

Kolles.

Wiltbad, 8. Nov. 1924.

Zum Ernte- und Herbstankfest

Es ist dies Jahr eine eigenartige Sache um das Ernte- und Herbstankfest. Ein solches Erntefest, wie das vergangene, hatten wir schon lange nicht mehr. Reich an Mühsal und vergeblicher Arbeit, reich an Verlust und Verheerung. So sehr sonst alles zum Festen aufgeleget ist, trotzdem Anlaß hierzu kaum vorhanden ist, so wenig wollen heute festliche Gedanken und Worte bei uns Raum finden. Wir wollen uns auch keineswegs dazu zwingen. Aber wir wollen uns sagen, daß es Leute gibt, die noch schlimmer dran sind als wir, und die doch nicht schlechter sind als wir. Wenn wir überhaupt noch etwas ernten durften und sogar noch manchem Notleidenden aushelfen können, dann wollen wir auch heuer an heiliger Stätte dafür danken. Trotz unserer Schuld hat Gott uns noch nicht aufgegeben, sondern mäht sich noch um uns, ja mitten im Strafen läßt er noch viel Ver Schonung. Solcher Dank wäre wahrhaftig ein Erntefest. M. St.

Schöne Nachherbsttage sind uns nach übereinstimmenden Wetterberichten nunmehr noch beschieden. Barometer und Laubfrosch kündigen ebenfalls „Schön und beständig“ an, nachdem sie neun Tage lang „Regen und Sturm“ verkündigt hatten, was da und dort im Lande von sehr unliebsamen Folgen begleitet war. Nun haben sich die Wasser wieder verlaufen und wohlthuender Sonnenschein beglückt Menschen und Tiere wieder — hoffentlich recht lange! Mit dem Laub der Bäume, das sich heuer recht zäh drohen hält, werden freilich die nunmehr eingetretenen Reifnächte vollends sehr rasch aufräumen, doch „es kann ja nicht immer so bleiben — hier unter dem Wechsel des Mondes.“ — Nun geht es rasch in die Wahlverfammlungsperiode hinein; morgen nachmittag findet bereits die erste Wahlversammlung im „Wiltbader Hof“ statt; die anderen werden vermutlich bald nachfolgen, denn es wird allmählich Zeit zu der diesmal so wichtigen Wahlarbeit. Möge jedoch keine „Wahlarbeit“ daraus werden, denn es ist dies dem Volkswohl durchaus nicht zuträglich!

Wozu doch hat uns Gott gegeben
des Himmels Licht und Sonnenschein,
des Geistes wunderbares Leben,
und Frühling, Jugend, Sang und Wein?
Hoffmann v. Fallersleben.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

35. (Nachdruck verboten.)
Nach einiger Zeit nahm der Hausherr den Verlobten seiner Tochter auf die Seite und sprach leise mit ihm.

„Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen über meine Verhältnisse reinen Wein einzuschütten. Ich kann meiner Tochter leider kein Vermögen mitgeben — ich habe schwere Zeiten durchgemacht. Trotz ehrlicher Arbeit konnte ich nicht vorwärts kommen, vermochte ich keine Kapitalien zu sammeln.“

„Aber, bitte, lassen Sie es genug sein,“ wehrte Paul den Eröffnungen des Mannes. „Ich liebe Anneliese von ganzem Herzen und frage nicht nach Geld und Gut. Was ich verdiene, reicht hin, um anständig leben zu können. Und wenn es nicht reichen sollte, so finde ich immer noch Gelegenheiten zu gut bezahltem Nebenverdienst. Darum machen Sie sich nur keine Sorgen. Ich lebe immer einfach. Meine Mutter hat mich zur Sparbarkeit erzogen. Große Ansprüche stellte ich nie.“

„Ihre Mutter lebt bei Ihnen?“ fragte der Vater. Er nickte. „Ja, ich bin der einzige Sohn — wir haben weiter keine Verwandten. Da war es doch nur natürlich, daß ich die Mutter zu mir nahm, als ich selbständig wurde.“

„Gewiß — indessen, wird Ihre Mutter damit einverstanden sein, daß Sie eine gänzlich vermögenslose Frau heimführen? Wird Anneliese das nicht büssen müssen?“

Paul antwortete nicht gleich. Auf seiner Stirn erschienen eine tiefe Falte, und Hofmeister beobachtete

ihn mit ängstlicher Spannung. Doch gleich hellte Pauls Gesicht wieder auf.

„Mit meiner Mutter läßt es sich schon leben,“ lächelte er. „Sie ist eine kluge, verständige Frau und kennt das Leben. Ich glaube, Anneliese und meine Mutter werden sich ganz gut verstehen. Und dann — noch eins — wir haben eine sehr hübsche Bierzimmer-Wohnung. Ich würde vorschlagen — natürlich Annelieses Einverständnis vorausgesetzt — daß wir dieselbe behalten. Die Wohnung ist bequem und schön — ich glaube kaum, daß bei den jetzigen Verhältnissen etwas Besseres zu haben sein wird. Anneliese könnte sich ein Zimmer davon nach ihrem Geschmack einrichten — man müßte dann nicht viel anschaffen.“

„Ja, es wird sich auch bei uns manches Stück finden, das Anneliese gern mitnehmen möchte,“ meinte Hofmeister nachdenklich. Er überrechnete rasch, daß es ihm schwer fallen würde, für seine Tochter eine Ausstattung anzuschaffen. Dazu gehörte Geld, viel Geld. Und er wußte kaum, woher er wieder Geld nehmen sollte.

Es wollte keine rechte Stimmung aufkommen an diesem Verlobungsabend. Anneliese sang ein paar Lieder, aber man merkte, sie war nicht bei der Sache. Die Eltern schienen über die Verlobung nicht erfreut, und das ängstigte Anneliese sehr. Deshalb meinte die Mutter, als sie ihr die nach ihrer Meinung erfreuliche Mitteilung machte, daß sie sich mit Paul verlobt habe? Warum blickte der Vater so ernst, fast sorgenvoll drein?

Darüber mußte sie immerfort nachdenken.

Im ganzen Hause wunderte man sich nicht wenig, als zwei Tage später ein elegantes Auto vorkuhr und denselben Herr Arnold, der Vater von Hans-Heinz, ankam. Aber die Verlobung wurde zur Bestätigung, als der alte Herr mit erstem Gesicht erlärte, seinen Sohn abholen zu wollen. Dieser habe den dringenden Wunsch geäußert, von hier fort zu kommen. Wahrscheinlich werde er bis zu seiner völligen Genesung einen Kurort aufsuchen.

Frau Minna ahnte sogleich den wahren Grund zu Hans-Heinz' plötzlichem Entschluß; und ihre Abnung wurde zur Gewißheit, als sie etwa eine Stunde später zu ihrem jungen Gast ins Zimmer trat und ihn seinem Vater gegenüber sitzend fand, den noch immer verbundenen Kopf in die Hand gestützt, mit trüben Augen vor sich hinstarrend.

„Sie wollen uns verlassen?“ begann Frau Minna sogleich. „Das tut mir aufrichtig leid, Herr Arnold — mußte es denn sein? Weshalb denn diese überstürzte Abreise?“

Auf dem offenen Gesicht des jungen Mannes erschien ein gequälter Ausdruck.

„Ich — kann nicht anders, liebe gnädige Frau! Bitte, fragen Sie mich nicht! — Ich müßte Ihnen die Antwort schuldig bleiben. Ich bin Ihnen ja zu soviel Dank verpflichtet für alle Liebe und Güte. Dakten Sie mich nicht für undankbar, wenn ich jetzt gehe! Ich fühle mich so wohl in Ihrem Hause unter Ihrer mütterlichen Fürsorge — so froh und so glücklich!“

Frau Minna fühlte ihre Augen feucht werden. „Und — wollen Sie gar nicht mehr wiederkommen?“

„Das weiß ich noch nicht — vielleicht — wenn — wenn ich ganz gesund bin!“

Als nach etwa einer Stunde Hans-Heinz den eleganten Wagen bestieg und abschiednehmend allen noch einmal die Hand reichte, da flüsternte sein Vater dem ehemaligen Jugendfreunde ins Ohr:

„Der arme Junge ist tobnungslüch! Er liebt deine Tochter und kann es nicht mit ansehen, daß ein anderer sich ihres Besitzes freuen darf!“

Als auch Anneliese, vor dem Gefährt stehend, ihm die Hand zum Abschied reichte, da wußte sie plötzlich, warum Hans-Heinz fortging. Sein Blick, der sie mit schmerzlicher Leidenschaft noch einmal umging, hatte es ihr verraten. Sie wandte sich ab, um ihre Bewegung zu verbergen. Tränen perlten über ihre Wangen herab.

(Fortsetzung folgt.)



Die Schweizer Kinderhilfe für Deutschland wird mit Ende dieses Jahres abgeschlossen.

M i e r l e i

Hans Thoma †. Der Altmeister der deutschen Malkunst, Hans Thoma, ist auf seinem berühmten Wohnsitz Bernau am Feldberg am Freitag früh 1.30 Uhr verschieden. Vor einigen Wochen hat Thoma seinen 85. Geburtstag gefeiert. Vom einfachen Hirtenbuben hat Thoma sich zu einem weltberühmten Meister emporgearbeitet, in dem in glücklicher Weise die Macht des Pinsels und des dichterischen Worts sich vereinigte. Trotz der großen Erfolge in seinem langen arbeitsreichen Leben und der ungeheilten begeisterten Anerkennung seines Schaffens ist Thoma ein schlichter kerndeutscher Schwarzwälder geblieben. Seine badische Heimat liebte er über alles. Neben dem Haus, in dem seine Ahnen gelebt und gewirkt hatten, hat er sich ein Schwarzwaldhaus gebaut, das ihm sein höchstes Glück war. Leider wurden seine letzten Lebensjahre nach dem Tod seiner Gattin durch ein schmerzvolles Leiden getrübt.

Das Hochwasser. Aus dem Main- und Labntal wird gemeldet, daß das Hochwasser, das seit im stetigen Rückgang ist, noch größeren Schaden angerichtet hat, als man zuerst vermutete. Namentlich sind die Brücken- und Bahndämme teilweise stark gefährdet. Auf der Strecke Achaffenburg-Oemünden gab der Bahndamm plötzlich nach, als ein Personenzug darüber fuhr. Das Lokomotivpersonal sprang ab und warnte die Reisenden, die größtenteils den Zug verlassen konnten, ehe die Lokomotive und ein Wagen drei Meter tief über den Damm hinabstürzten. Einige Reisende wurden leicht verletzt. Eine Menge Vieh ist ertrunken, die landwirtschaftlichen Betriebe haben überhaupt zum Teil sehr schwer gelitten und viele Existenzen der Kleinlandwirte werden vernichtet sein, hauptsächlich am Ausgang der Bergtäler des Speßarts und der Rhön, wo sie durch den ungünstigen Sommer ohnedies schweren Schaden hatten.

Einladung zur Ausstellung in Paris. In Paris soll im April 1925 eine Ausstellung für dekorative Kunst stattfinden. Die Moskauer Sowjetregierung hat ihre Beteiligung zugesagt. An die deutsche Handelsvertretergesellschaft in Paris wurde die Anfrage gerichtet, ob Deutschland ebenfalls eine Einladung annehmen würde. Es fragt sich, ob dies bei der verspäteten Einladung noch möglich ist. Voraussetzung wäre jedenfalls, daß den Deutschen ein entsprechender Platz eingeräumt würde.

Ein neues Buch Hillers. Während seiner Gefangenschaft in Landsberg am Lech hat Adolf Hiller ein Buch geschrieben: „Vier Jahre gegen Lüge, Dummheit und Falschheit. Eine Abrechnung.“ Das 400 Seiten starke Buch soll demnächst erscheinen.

Das alte Schloß Biederstein im nördlichen Teil des Münchener Englischen Gartens, bisher gemeinsamer Besitz der Herzöge Siegfried, Christoph und Luitpold in Bayern, wird demnächst wegen Aufhebung der Gemeinschaft öffentlich versteigert werden. Der schöne, aus einem langgestreckten alten Schloßbau und einem neueren Palais mit umfangreichen Parkanlagen bestehende Sitz war ursprünglich Eigentum des letzten Kurfürsten und späteren Königs Max Joseph I. von Bayern; im Jahr 1876 kam er an den Herzog Max Emanuel, dessen Söhne ihn nun verkaufen wollen.

Der wiedergefundene Knabe. Vor 14 Tagen gingen einem Pferdehändler in Dillingen der Knecht und die Magd durch und nahmen auch den 12 Jahre alten Sohn des Dienstherrn mit. Der Knabe wurde nun in Mannheim aufgegriffen.

Der Circus Maximus in Rom, eine der bedeutendsten altrömischen Bauten, soll nach einem Beschluß der italienischen Regierung vollständig freigelegt werden.

Sparfassenstand. In der Gemeindefassensparkasse in Falkenberg (Schlesien) sind schwere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. An Parteifreunde usw. waren leichtsinnig Gelder in Höhe von 200 000 M ohne Sicherheit ausgeliehen worden, die nun verloren sind.

Ausbau der Borsarberger Wasserwerke. In Bregenz wurde die Borsarberger Illwert G.m.b.H. zum Zwecke des Ausbaus der Borsarberger Wasserwerke am Lunersee und der oberen Ill gegründet. Auch das Großkraftwerk Württemberg A.-G. Heilbronn ist an dem Unternehmen beteiligt.

Riesen-Freiorgel. Die größte Orgel will man jetzt auf der bekannnten Feste Geroldsed in Ruffstein, der österreichisch-bayerischen Grenzstation bauen. Der bedeutende künstlerische Erfolg der hier in den letzten zwei Jahren ausgeführten Freilicht-Burgspiele hat die Errichtung einer Freiorgel angeregt, die an Ausmaß und Tonstärke und damit auch an Fernwirkung einzig dastehen soll. Die Orgel wird drei Manuale, ein Pedal mit rund achzig Registern und etwa zweitausend Pfeifen erhalten. Theoretisch ist der Bau eines solchen Orgel-Koloskes nach der Erfindung und Verwertung der Pneumatik und der elektrischen Fraktur technisch und tonisch durchaus möglich. Ob das Instrument aber auch in der Praxis zu meistern sein wird, muß erst abgewartet werden. Der Raum für den Orgelspieler wird derart angebracht, daß er den klanglichen Eindruck eines Zuhörers erhält, der sich in ungefähr 1 Kilometer weiter Entfernung befindet. Eine besondere Eignung soll die geplanten Konzerte auf drahtlosem Wege in die Welt schicken.

Der bulgarische General Toichew ist in Sofia im Alter von 65 Jahren gestorben. Der General kommandierte im Weltkrieg die aus Bulgaren, Deutschen, Oesterreichern, Ungarn und Türken gebildete Dobrudschka-Armee, die dort in kraftvollen Schlägen die feindlichen Kräfte (Russen, Rumänen und Serben) vernichtete. Es war die nicht ungefährliche Probe, die die Bulgaren im Bund mit den Türken gegen die Russen zu bestehen hatte. Der verstorbene General erfreute sich im bulgarischen Heer ungewöhnlicher Beliebtheit.

Typhus. In Salingen und Umgebung ist eine große Zahl Personen, meist jüngere Männer und Frauen, an Typhus erkrankt. 12 Personen sind gestorben. Die Ärzte glauben, daß die Schahimpfungen der Kriegsteilnehmer noch krankheitsregend nachwirken. Nötigenfalls wird noch ein Schulhaus als Krankenhaus eingerichtet. Die englische Besatzungsbehörde hat die Stadt für die Besatzungsbehörde gesperrt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 7. Nov. 4,21 Mill. Mk. New York 1 Dollar 4,202. London 1 Pfd. Sterl. 19,18. Amsterdam 1 Gulden 1,673. Zürich 1 Franken 0,810 Mill. Mk.

Dollarschahseine 88,30. Kriegsanleihe 700. Franz. Franken 87,15 zu 1 Pfd. Sterl., 19,15 zu 1 Dollar.

Die neue Reichsmark an der Börse. Die New Yorker Börse hat nun die neue deutsche Reichsgoldmark statt der Papiermark angenommen. Der Einheitskurs stellte sich auf 23,8 Dollar für 100 Reichsmark.

Amerikanische Anleihen. Wie verlautet, wollen die amerikanischen Bankiers an deutsche Städte solange nur kurzfristige Anleihen (auf ein Jahr) geben, bis die Frage der Aufwertung der Vorkriegsschulden der deutschen Städte entschieden sei.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt, 6. Nov. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt und wurden per 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt: 47 Kälber 64—78 M, 122 Schafe, die ohne Wolleung blieben, 123 Schweine 70—80 M, 478 Ferkel und Läufer, pro Stück 10—31 M. Tendenz: Ferkel und Läufer mittelmäßig, Kälber mittelmäßig geräumt, Schweine ruhig, ausverkauft.

Weidbergschaf, 8. Nov. Nach längerer Pause ist heute wieder lebhaft Nachfrage in Hopfen, vorerst werden nur bessere Partien gesucht. Einige Käufe sind bis jetzt abgeschlossen zu 210 M nebst Frachtgeld pro Hekt. Der größere Teil der Produzenten verhält sich abwartend. Es lagern hier noch schöne Partien.

Rürnberger Hopfenmarkt, 8. Nov. Markthopfen bis 200 G.M., Hallertauer bis 270 G.M., einige Ballen Elsäßer zu 280 G.M. und rote Hopfen zu 110—120 G.M.

Stuttgarter Rohschafmarkt (Nordbahnhof), 7. Nov. Seit 5. Nov. wurden neu zugeführt: 176 Wagen, nämlich je einer aus Württemberg, Preußen, Baden und Sachsen, 65 aus Oesterreich, 18 aus Böhmen, 45 aus der Schweiz, 6 aus Italien, 27 aus Frankreich und einer aus Holland. Nach anwärts sind abgegangen 141 Wagen. Preis, wagenweise, für 10 000 Kilo, für Obst aus Italien und Frankreich 700—900 M, aus den übrigen Ländern 900—1020 M. Im Kleinverkauf 4,90—5,50 M für je 50 Kilo. Markt lebhaft. Gegenüber dem letzten Bericht ist die Zahl der eingetroffenen Wagen von 258 auf 176 zurückgegangen, während die Zahl der nach anwärts verkauften Wagen von 56 auf die Rekordzahl von 141 gestiegen ist. Nächsten Montag vormittag findet in der Verkaufshalle von Robert Hallmayer die erste diesjährige Mostobsterzeugung.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 9. Nov. 9¹/₄ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10³/₄ Uhr Kinder-gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. 5 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Kathol. Gottesdienst. XXII. Sonntag nach Pfingsten. 7¹/₂ Uhr Frühmesse, 9¹/₂ Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht, hernach Mütterverein.

Vertags: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7¹/₂ Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Vertags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.



Wer siingemäß das anwendet, was Tausenden seit Jahren geholfen hat, kommt mit seiner Gesundheit so leicht nicht in Not. Wenn Sie den echten Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein, Marke „Eber“, noch nicht kennen sollten, so gehen Sie in die Medizinal-Drogerie und kaufen sich eine Flasche; Sie werden über den Erfolg überrascht sein. — Fichtennadel-Franzbranntwein ist das einzige wahre Einreibungsmittel bei Rheumatismus, Gicht, allgemeinen nervösen Schmerzen, Mattigkeit, Ischias, Hexenschuß, desgl. bei Anwendung nach körperlicher Anstrengung Sport etc.

Maggi's Würze hilft Fleisch sparen!

Die dünnste Wasser-suppe, schwache Fleischbrühe, Gemüse usw. erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.



Wer für guten Kaffee schwärmt und guten Kuchen liebt, geht ins Konditorei-Café

PFAU
Olgastraße.

Schützen-Verein Wildbad.

Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab **Übungsschießen.**

Das Schützenmeisteramt.

Gasthaus z. „grünen Hof“.

Heute und morgen **Mezelsuppe,** wozu freundlichst einladet

Frau Mehr.

Für die Wäsche

muß vor allem die Länge richtig bereitet, also auch die richtige Menge Persil genommen werden. Im Durchschnitt rechnet man 1 Paket auf reichlich 25 Liter Wasser; bei sehr schmutziger Wäsche etwas mehr.

Persil

ist am ergiebigsten, wenn es kalt aufgelöst wird. Da es einen sehr hohen Gehalt an bester Kernseife hat, ist jede weitere Mitverwendung von Seife unnötig. Wenn Sie sparsam waschen wollen, so nehmen Sie nur Persil

nichts anderes!

Hedwig Nagel
Willy Gutbub

Verlobte

Bochum

Wildbad

November 1924

Die Versorgungskuranstalt Wildbad hat wegen Aufgabe der Viehhaltung zu verkaufen:

- 1 Milchkuh, etwa 10jährig,
- 1 " " etwa 12jähr., hochträchtig,
- 1 " " 7 " "
- 1 Rind, 14 Monate alt.

Besichtigung der Tiere kann jederzeit stattfinden. Angebote sind bis 15. November 1924 an die Kuranstalt einzusenden.

Zurück!

Dr. med. PAULUS
Facharzt für Nerven- u. Gemütskrankheiten
PFORZHEIM (Sedansplatz).
SPRECHSTUNDEN: 11.00—1.00 und 3.00—6.00.

Tüten und Beutel

Einschlagpapier
Geschw. Flum
Liefern billigt
en gros Papierhandlung en detail

Linden-Lichtspiele

Samstag abend 1/2 9 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 1/2 9 Uhr

Das sensationelle Riesen-Programm:

Zirkus Gray

Sensations-Zirkus-Drama in 6 Episoden (36 Akte)

- I. Teil: „Der geheimnisvolle Schuß“
- II. Teil: „Gefangen in Meerestiefe“

Ind. Hauptrolle: EDDIE POLO

In Vorbereitung:

- III. Teil: „Von Feinden umringt“
- IV. Teil: „Vetrogene Betrüger“

Öffentliche Erklärung!

Die Einwohnerschaft Wildbads machen wir darauf aufmerksam, daß die Wohnungskommission heute geschlossen ihren Rücktritt erklärt, da es in Wildbad so weit gekommen ist, daß der Herr Polizeinspektor Forkheimer im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Kommission Wohnungen zuweist, ohne das Einverständnis der Kommissions-Mitglieder einzuholen.

Wildbad, den 8. November 1924.

Vollmer. W. Eitel. Bott. Schill.

Schwarzwald-Verein.

Morgen — Sonntag — Marsch über Löwenbrücke, Dürreick, Teufelsmühle, Wildsee-Grünhütte.

Abfahrt: 1/2 Uhr Bergbahn.

Von 6—9 Uhr abends gemütliches Zusammensein in der Grünhütte.

Frauen, auch Nichtmitglieder, ebenfalls willkommen.

Konsum- u. Sparverein

Wildbad u. Umg., G. m. b. H.

Wir ersuchen unsere Mitglieder höflich, nunmehr ihre Geschäftsanteile einzubezahlen, denn es ist nicht angebracht, der Verwaltung zuzumuten, bis jetzt fortwährend mit fremdem Geld zu arbeiten. Rund 7,6 vom Hundert haben an Geschäftsanteilen Gebrauch gemacht, somit hätte noch 92,4 % zu bezahlen; daß nicht jedes Mitglied finanziell gut gestellt ist, erkennen wir an, aber dennoch ist es möglich, von den in unseren Verkaufsläden aufgelegten Anteil-Marken Gebrauch zu machen, dieselben bestehen in je 1 Mk. und je 0,50 Pf. Somit ist jedem Mitglied die Gelegenheit geboten, eifrig von demselben Gebrauch zu machen.
Die Verwaltung.

Am nächsten Sonntag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr, findet im „Wildbader Hof“ hier eine öffentliche

Wählerversammlung

statt. — Thema: „Was soll durch die Auflösung des Reichstags, durch die Neuwahlen in Deutschland anders werden?“

Referent: Gewerkschaftssekretär Kruse, Mühlacker.

Wildbader Hof.

Samstag und Sonntag



Meckelsuppe

wozu höflichst einladet

H. Straffer.

Café Schmid

— am Kurplatz. —

Morgen Sonntag abend ab 1/9 Uhr

KONZERT

Wein- und Bier-Ausschank.

Bieh-Verkauf.

Am Montag morgen von 7 Uhr ab steht im Gasthof zum „Ochsen“ in Höfen

ein großer Transport

erstklass. junger Milchkuhe, trächtiger Kühe,

sowie ausnahmsweise

schöne hochträchtige Kalbinnen

zum Verkauf und laden Kauf- und Kaufsüchhaber freundlichst ein

Rudolf u. Berthold Löwengard,
Rezingen.

Das Bieh kann schon am Sonntag in den Stallungen besichtigt werden.

Extra billiges Angebot

in

Winter-Kleidern und Blusen.

Seidentrikot-Blusen

in vielen Farben **Mk. 5.-**

Damen- und Kinderwesten

Handarbeits-Westen

zu weit zurückgesetzten Preisen!!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Ph. Bosch Nachf. Wildbad

Inhaber:
Fritz Wiber

HERSTELLUNG VON
DRUCKSACHEN FÜR BEHÖRDEN
INDUSTRIE, HANDEL, GEWERBE U. PRIVATE

BUCH- UND AKZIDENZDRUCKEREI

WILDBADER TAGBLATT

VERLAG DES WILDBADER BADBLATT
FORMULARE, KATALOGE UND PREISLISTEN
RECHNUNGEN, MITTEILUNGEN
BRIEFBOGEN USW.

Großes Lager in

„Gritzner“- Nähmaschinen

mit Hand- u. Kraftbetrieb zum Sticken u. Stopfen
vor- und rückwärtsnähend.

Reparaturen u. sämtl. Ersatzteile werden billigt berechnet

Verkauf auch gegen Ratenzahlungen!

Karl Tubach jr. Enzthal-
Straße 4

Julius, Fritz und Ludwig,
Bergeck ja den Geburtstag nicht!
Passet auf, daß nichts entgeht
Eurem Blick, der scharf ist stets,
Noch viele schöne Jahre,
Bis weiß sind eure Haare!
Mehrere durstige Freunde.

Größeren
Wiesenplatz
zu verpachten.
H. Weisschedel.

Öffentlicher Vortrag

Sonntag, den 9. November, abends 8 Uhr
im Saale „zum Bahnhofshotel“:

„Die Vorböten des Antichristen!“

Redner: R. Adolph.

Eintritt frei! Jedermann freil. eingeladen. Eintritt frei!

Visitkarten

liefert rasch und billig die Druckerol ds. Bl.

Beretreter gesucht!

Für einen neuen Haushaltungs-Artikel (elektrische Bettflasche) Beretreter für hiesigen oder größeren Bezirk gesucht, der Privatpersonen und Geschäfte besucht. Offerten unt. S. T. 2830 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Echte Murgtälser Birnenjohiz

wieder eingetroffen.
Karoline Bender & Söhne.

Bahnhofshotel.
Samstag u. Sonntag

Meckelsuppe

wozu höflich einladet
Frei.

Gutkochende

Erbisen

gespalten, pro Pfund 24 g,

Linsen

pro Pfund 30 und 45 g
empfiehlt
Robert Treiber.

Spuclos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Blüthen, Milesser usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drogu. Parfüm.

Stadt-Apothek. S. Stephan.

Wo gehst Du morgen hin?

Willst Du Dich amüsieren
Bei Kaffee, Bier und Wein,
Ein fröhlich Liedlein singen,
So fahr in Calmbach ein.
Im „Hirschen“ dort ist's nett,
Und meistens wird's adrett;
Gute Küche, feinen Kuchen
Braucht dort nicht lang zu suchen.
Drum, lustig durch den Wald,
Daß froh es widerhallt!
Helmwärts mit dem Hügel,
Dann wirst Du gar nicht müde!

Um ca. 8000 Mark
erstelle ich Ihnen heute

Einfamilienhaus

mit 5 Zimmern u. Bad, sowie
Zubehör allerorts. Günst.
Zahlungsbedingungen!

Verlangen Sie Offerte!
W. Hildenbrand, Architekt,
Birkenfeld, Bütt.
Telephon 16. [9
Wildbad, Tel. 18 (Treutle).

Fußballverein Wildbad.

Bereinigter Fußball-
und Sportverein.

Morgen
Sonntag

Wettspiel

gegen
Calmbach
(Sportplatz Engelsbrand)
Abfahrt um 12 Uhr vom
Lokal aus.

Heute abend 8 Uhr findet
im Café Winkler
Ausflug-Sigung
statt. Ich erwarte pünktliches
und vollständiges Erscheinen
sämtlicher Ausschußmitglieder.
Der Vorstand.